

Unterwegs im Namen des Herrn – die Missionsreisen des Paulus

die Gnade unseres Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

mit diesem Begrüßungswort des Paulus in seinem ...Brief begrüße auch ich Sie herzlich zu diesem Gottesdienst heute morgen. Im Rahmen der Sommerreihe stehen heute die Missionsreisen des Paulus auf dem Programm. Nun – diese Missionsreisen haben die Forschung sehr beschäftigt und es liegt ein vielfaches mehr in diesem Thema, als es sich in so einem Gottesdienst, noch dazu unter gekürzten Bedingungen unterbringen lässt.

Dennoch können wir uns dieser Aufgabe mit Fug und Recht stellen, denn es ist eine Geschichte von einer inneren und einer äußeren Reise, vom Suchen und Gefunden werden, von Erfolg und Misserfolg, von Gefahr und Bewahrung. Letztlich von einem Leben, das von der Freude am Herrn geprägt war.

Von der Freude singt auch unser erstes Lied. Ein Tanzlied mit geistlichem Text, das damals auf den Gassen gesungen wurde.

In dir ist Freude....

Gemeinsam beten wir den Hymnus aus dem Römerbrief des Paulus, Nr. 762 und erheben uns dazu.

...

Ist Gott uns, wer kann gegen uns sein? Der auch seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben, wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?

Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der gerecht macht. Wer will verdammen? Jesus ist hier, der gestorben ist.

Ja, vielmehr, der auferweckt ist, der zur rechten Gottes ist und uns vertritt.

Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes.

Ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel, noch Mächte, noch Gewalten weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.

Ehr sei dem Vater

Wir beten:

Gott, wir danken dir für das Geschenk des Sonntags, dafür dass wir vor dir zusammenkommen können. Wir kommen aus dem Alltag mit allem was das bedeutet. Mit Sorgen und Freuden, mit Nöten und Rettung, mit Erfahrungen von Ferne und Nähe

Wir sind unterwegs und wollen mit dir unterwegs sein.

Danke dass du uns Wegmarke und Richtungsweiser bist. Danke dass du mit uns auf dem Weg bist und uns begleitest.

Vor dich bringen wir unsere Anliegen in der Stille

.....

Gelobt bist du Gott, der dumein Gebet nicht verwirfst noch deine Gnade von mir wendest. Amen.

Such wer da will....

Liebe Gemeinde,

Römer 1, 16

Ich schäme mich des Evangeliums von Christus nicht, denn es ist eine Kraft Gottes, die da seligmacht alle, die daran glauben.

So schreibt Paulus an die Römer aus Jerusalem nach 26 Jahren unterwegs im Namen des Herrn. Immer schon wollte er nach Rom, die dortige Gemeinde kennenlernen. Aber bislang war es ihm nicht gelungen. 3 größere Missionsreisen sind von ihm bekannt und wir erfahren davon in der Apostelgeschichte des Lukas, der ihn möglicherweise mal begleitet hat, und in seinen Briefen. Manches bleibt im Dunkeln, manches ist nicht ganz deckungsgleich, und viele kleinere Reisen bleiben unerwähnt.

Unterwegs sein – das hat was Faszinierendes. Viele Menschen machen sich gerne auf die Socken, sie wollen Fremdes kennenlernen, sich inspirieren lassen von anderen Sitten und Gebräuchen, schlicht was anderes sehen und den Horizont im Wortsinn und im übertragenen Sinn erweitern.

Unterwegs sein im Namen des Herrn, so wie dieser Saulus/Paulus aus Tarsus das vor mehr als 2000 Jahren in beeindruckender Weise getan hat, ist etwas ganz anderes.

Machen wir uns auf den Weg und spüren wir ein wenig nach diesem faszinierenden Mann, dem Missionar der Nichtjuden, der sein Jude sein immer gelebt und geschätzt hat. Geboren und aufgewachsen in

der damals bedeutenden Handelsstadt Tarsus war er früh mit fremden Kulturen und Religionen in Berührung gekommen. So war sein Horizont für damalige Verhältnisse bereits recht weit. Er kannte Griechen und Römer, ihre Götter und Philosophen. Im gesamten römischen Reich wurden sie verehrt. Von seinem Vater hatte er sowohl das Handwerk des Zeltmachers erlernt, als auch das römische Bürgerrecht mitbekommen. Beides sollte ihm auf seinem weiteren Weg noch gute Dienste tun. Die nächste Station war Jerusalem, um sich dort als frommer Jude beim hochgeschätzten Rabbi Gamaliel in Jerusalem einer umfassenden religiösen Bildung zu unterziehen. Jerusalem zur Zeit Jesu – eine lebendige Stadt, durch Herodes neuem Glanz gekommen, innerjüdische Konflikte, römische Besatzer, Unruhen. Mittendrin der junge Shaul, ein eifriger, ergeiziger Mann, der es weit bringen wollte. Für viele fromme Juden, so auch für ihn, waren Jesus und seine Leute Gotteslästerer, die zum Schweigen gebracht werden mussten. Wir befinden uns im Jahr 32 nach Christus, Shaul erhält den Auftrag, die Jesusgläubigen zu verfolgen, er ist dabei ziemlich radikal fanatisch, brutal, und jagt sie weit über Jerusalem hinaus. Bei einer dieser Strafexpeditionen hat er ein Erlebnis, eine Vision, eine Offenbarung Jesu, Shaul, warum verfolgst du mich? Fragt eine Stimme aus einem Licht, er wird geblendet, seine Begleiter bringen den Hilflosen in die Stadt Damaskus, wo man sich seiner annimmt. Von diesem Erlebnis an ist nichts mehr wie es war in

seinem Leben. *Von nun an ist er ein Sklave, ein Knecht Jesu Christi, Röm. 1,1 . Er gibt sein Leben hin für die Freiheit, zu der ihn Christus befreit hat.* Dies zu verkünden ist nun seine Berufung, seine Passion im Wortsinn. Menschen in die Nachfolge rufen über die Grenzen des Judentums hinaus – das wird seine Bestimmung. Entbehrungen, Misserfolge, Ablehnung werden von nun an seine Begleiter sein. Ehemals Verfolger wird er selbst verfolgt. Mit seiner Botschaft wirkt er polarisierend und provozierend für viele Juden, sie empfinden ihn als Unruhestifter und Spalter, ja Gotteslästerer. Dabei will er nichts weiter, als Menschen zu überzeugen, dass Gott in Jesus Christus bereits den Messias geschickt hat, den Retter aus Not und Elend, auf den seine Glaubensbrüder schon so lange warten.

Und – er will nicht nur diese ansprechen – nein – die Botschaft von der befreienden Kraft Jesu ist so wichtig, dass es alle hören sollen. Alle Menschen, unabhängig von Nation, Religion, Rasse und Geschlecht, und ohne vorher Jude zu werden, ohne das Gesetz, wie es oft verkürzt heißt. Das geht vielen zu weit, auch manchen Jesusgläubigen. Wo er auch hinkommt auf seinen Reisen, geht er immer zuerst in die Synagogen, um dort anzuknüpfen, die Juden kennen das Gesetz und die Propheten und wissen, wer gemeint ist, wenn er vom Messias spricht. Oft aber eilt ihm sein Ruf voraus und er wird keineswegs mit offenen Armen empfangen.

Missionsreisen – in der Apostelgeschichte wird von 3 berichtet, das

hieß zu Fuß auf römischen Handelsstraßen, an Deck von Handeschiffen von Hafen zu Hafen, oft tagelang gleißender Sonne und Salzlucht ausgesetzt, zuweilen auf der Flucht, oder in Gefahr durch Wegelagerer und Räuber.

5x wird er mit 39 Schlägen geprügelt, er wanderte öfters ins Gefängnis, oft rettet ihn sein römisches Bürgerrecht vor Schlimmerem, erlebt einige Schiffbrüche , einmal wird er sogar gesteinigt, wird aber von Freunden wieder gesund gepflegt. Treue Begleiter hatte er dabei, Barnabas auf der ersten Reise im inneren Kleinasien

Silas und Timotheus auf der 2. Reise, die bis nach Mazedonien führte, Gemeindegründungen in Philippi und Thessaloniki. Weiter geht es nach Athen und Korinth, wo

er schließlich bei dem christusgläubigen Ehepaar Aquila und Priscilla unterkommt.

Immer wieder trifft er auf solche wohlwollenden Christen, die ihn beherbergen, ihm Schutz gewähren und Arbeitsmöglichkeiten bieten. Er verdient seinen Lebensunterhalt als Zeltmacher, was ihm auch Begegnung und Gesprächsmöglichkeiten bietet. Wo er auch hinkommt, sammelt er Spenden für die Gemeinde in Jerusalem. Aus innerer Verbundenheit zu den jüdischen Glaubensbrüdern um Petrus. Er war und blieb gläubiger Jude, nur sah er, dass der Zugang zum Heil nicht an die Zugehörigkeit zum jüdischen Volk gebunden war.

Die dritte Reise führt ihn quer durch Galatien, nach Korinth und Ephesus in die von ihm gegründeten Gemeinden. Da ist er als Supervisor unterwegs, so würden wir das heute nennen. Nicht immer freut ihn, was er sieht, wie sich manche Gemeinden entwickeln. In seinen Briefen erfahren wir, welche Kämpfe da stattfanden, wie wackelig der Glaube war, wie das die Menschen in ihrem ganzen Sein betraf. Und immer wieder keimt der Konflikt mit den jüdischen Brüdern auf, die das Neue nicht dazu denken wollen. So legt er, wir schreiben inzwischen das Jahr 58, ein traditionelles Gelübde ab. Er wird erkannt von fanatischen Juden, von römischen Soldaten festgenommen und nach Cäsaräa gebracht. 2 Jahre verbringt er dort, schreibt Briefe, empfängt Freunde und Weggefährten. Dann soll er mit einem Gefangenentransport nach Rom gebracht werden, aber die Überfahrt endet mit einem Schiffbruch. Lukas berichtet von der Rettung und dann wird es spärlicher. Paulus wohnte 2 Jahre in einem Mietshaus, war bewacht und stand unter Hausarrest, aber durfte Besuch empfangen.

Rom, die letzte Station, das Ziel das Paulus immer vor Augen hatte...leider erfahren wir nicht was sich danach zutrug.

Liebe Gemeinde, hier mache ich eine Zäsur. Die Reisen des Paulus sind spannend, wie ein Roman lesen sich die Abenteuer, die wundersamen Bewahrungen.

Genauso aber zieht die Person des Paulus in den Bann. Warum schloss er sich nicht der Gemeinde in Jerusalem an? Mit Petrus hätte er das doch regeln können mit der Mission der Nichtjuden. Lag es am Bruder Jesu Jakobus, der sich strikt dagegen wehrte? Oder war ihm der Apostelkreis zu geschlossen, zu festgefahren? Und er wäre nicht frei gewesen konsequent seinen Auftrag zu erfüllen: Nämlich von diesem persönlichen Gott zu erzählen, der für alle Menschen da ist und heil machen will. Und dieser Gott thronte auch nicht in irgendeinem Tempel, sondern er teilt sich mit in einem inneren Erleben. Paulus wusste wovon er redete: er schildert im Korintherbrief, wie er ins Paradies entrückt worden sei und unsagbare Worte gehört habe, die kein Mensch aussprechen könne und damit er nicht abhebt, deshalb sei ihm ein Stachel im Fleisch gegeben worden. Man rätselt bis heute was es war. Irgendwie kennzeichnet er doch eine innere Spannung des Apostels. Dieser Stachel tritt auch in Gestalt eines Engels auf, der ihm auf den Mund schlägt, über seine Erlebnisse zu viele oder falsche Worte zu verlieren. Da hören wir in Röm.8,38 dass nichts uns trennen kann von der Liebe Gottes, weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Gewalten der Höhe oder Tiefe. Gleichzeitig spricht er von seiner Schwäche, seinen Ängsten, seinen Zweifeln, seiner mangelnden Selbstbeherrschung. Gerade das macht ihn mir glaubwürdig und liebenswert. Er verleugnet sich nicht, stellt sich

keineswegs als strahlenden Glaubenshelden dar. Genau das nicht – aber damals in Damaskus hat er vielleicht ein Bild bekommen davon wie Gott ihn gedacht hat, und er hat die Kraft bekommen, da mehr und mehr hineinzuwachsen. Diese Kraft war es, die ihn einerseits über sich hinausgehoben hat und mit der er andererseits ertragen konnte, dass er nicht fähig war sein Versprechen vollumfänglich einzulösen.

Kann er uns noch etwas sagen, obwohl die Zeit so anders ist? Wir können seine Worte und Handlungen nicht so einfach übernehmen. Aber er fordert doch heraus mit seinem Leben und seinem Lebenswerk. Dieser weite Blick, diese Festigkeit im Glauben, Wo sind wir da? Wo bin ich da? Wo bin ich vielleicht zu sehr altem verhaftet und versperre mir selbst damit neue Wege, die Gott schon längst für mich bereit hält?

Er war ein Suchender wie wir, gleichsam einer inneren Reise zu sich selbst und zu Jesus hin, so schreibt er einmal (Phil3, 12-14)¹² Nicht, dass ich's schon ergriffen habe oder schon vollkommen sei; ich jage ihm aber nach, ob ich's wohl ergreifen könnte, weil ich von Christus Jesus ergriffen bin. ¹³ Meine Brüder und Schwestern, ich schätze mich selbst nicht so ein, dass ich's ergriffen habe. Eins aber sage ich: Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich aus nach dem, was da vorne ist, ¹⁴ und jage nach dem vorgesteckten Ziel, dem Siegespreis der himmlischen Berufung Gottes in Christus Jesus.

Amen.

Lied:

Fürbitten:

Himmlischer Vater

du hast jedem von uns einen Platz in deinem Reich geschenkt, und uns mit einer Aufgabe betraut, die zu ihm passt.

Wir bitten Dich, lass uns darin deine Berufung erkennen, dass wir mit unserer Kraft mitwirken am Wohl der Menschen.

Wir bitten dich für die jungen Menschen, lass sie fündig werden auf der Suche nach sich, nach dir, nach ihrem Platz in dieser Welt.

Wir bitten dich für die, die ihren Lebenssinn verloren haben, die eine Krise durchmachen, die Enttäuschungen und Misserfolge erlebt haben, gib du ihnen Unterstützer und führe sie in einen neuen Sinn hinein.

Wir bitten dich für die die Verantwortung tragen, in großen und kleineren Einheiten, gib ihnen Liebe ins Herz, dass sie die verantwortlich vor dir und ihren Schutzbefohlenen Entscheidungen treffen.

Wir beten weiter mit dem Gebet des Herrn:

Vater Unser